

Andreas Leben ·  
Alenka Koron (Hrsg.)

# Literarische Mehrsprachigkeit im österreichischen und slowenischen Kontext



LITERARISCHE MEHRSPRACHIGKEIT /  
LITERARY MULTILINGUALISM

narr\f  
ranck  
e\atte  
mpto

Literarische Mehrsprachigkeit im österreichischen  
und slowenischen Kontext

# Literarische Mehrsprachigkeit / Literary Multilingualism

Herausgegeben von / edited by:  
Till Dembeck (Luxembourg)  
Rolf Parr (Duisburg-Essen)

Wissenschaftlicher Beirat / Advisory Board:  
David Gramling (University of Arizona)  
Esther Kilchmann (Hamburg)  
David Martyn (Macalaster College)  
Brigitte Rath (Innsbruck)  
Monika Schmitz-Emans (Bochum)  
Sandra Vlasta (Mainz)  
Dirk Weissmann (Toulouse)

Band 2

Andreas Leben / Alenka Koron (Hrsg.)  
unter Mitarbeit von Claudia Mayr-Veselinović

# Literarische Mehrsprachigkeit im österreichischen und slowenischen Kontext

narr\ f  
ranck  
e\atte  
mpto

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Publiziert mit Unterstützung der Universität Graz.

© 2019 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG  
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede  
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: [www.narr.de](http://www.narr.de)  
eMail: [info@narr.de](mailto:info@narr.de)

CPI books GmbH, Leck

ISSN 2627-9010  
ISBN 978-3-7720-8676-2 (Print)  
ISBN 978-3-7720-5676-5 (ePDF)  
ISBN 978-3-7720-0097-3 (ePub)



# Inhalt

Vorwort .....	9
<i>Andreas Leben (Graz), Alenka Koron (Ljubljana)</i> Auf dem Weg zu literarischer Mehrsprachigkeit .....	11
<i>Marko Juvan (Ljubljana)</i> Ein- und Mehrsprachigkeit literarischer Systeme .....	29
<i>Jeanne E. Glesener (Luxemburg)</i> Kleine Literaturen: Eine Übersicht der Begrifflichkeiten .....	47
<i>Andreas Leben (Graz)</i> Zum Modell und Begriffsfeld des überregionalen literarischen Interaktionsraums (ausgehend von der Literatur der Kärntner Slowen_innen) .....	63
<i>Erwin Köstler (Wien)</i> Institutionen, Akteure, Modelle: Das Kärntner zweisprachige literarische Feld als Anziehungspunkt für deutschsprachige Autor_innen .....	79
<i>Dominik Srienc (Klagenfurt)</i> Wie produziere ich als slowenischer Autor in Kärnten 2.0? Zum literarischen Selbstverständnis neuerer Kärntner slowenischer Literatur im Spannungsfeld zwischen Mehrsprachigkeit und Innovation .....	97
<i>Felix Oliver Kohl (Graz)</i> Der biographische Interaktionsraum der Kärntner Slowen_innen .....	111
<i>Silvija Borovnik (Maribor)</i> Form und Bedeutung des Slowenischen in der Literatur Florjan Lipuš' .....	127

<i>Vanessa Hanneschläger (Wien)</i> „Wahrheit des Klangs“: Die vielen Sprachen und ihre Funktion(en) im dramatischen Werk Peter Handkes .....	141
<i>Elena Messner (Wien)</i> Die Zweisprachigkeit Kärntens als Motor für den Literaturtransfer aus dem Serbokroatischen seit den 1990er Jahren .....	157
<i>Alenka Koron (Ljubljana)</i> Mehrsprachigkeit und Multikulturalität in den literarischen Werken von Josip Osti und Goran Vojnović .....	167
<i>Lidija Dimkowska (Ljubljana)</i> Die Literatur migrantischer Autor_innen im Kontext der slowenischen Literatur und Kultur .....	183
<i>Miran Košuta (Triest)</i> Zur literarischen Zweisprachigkeit slowenischer Schriftsteller in Italien .....	195
<i>Nives Zudič Antonič (Koper)</i> Zeitgenössische Literatur der italienischen Minderheit in Istrien .....	213
<i>Johann Strutz (Klagenfurt)</i> Regionale Sprachspiele: Für eine Komparatistik der Alpen-Adria-Region .....	231
<i>Sandra Vlasta (Mainz)</i> Literarische Mehrsprachigkeit in österreichischer Migrationsliteratur – Formen, Funktionen und Rezeption bei Tomer Gardi, Semier Insayif und Vladimir Vertlib .....	245
<i>Matjaž Birk, Sašo Zver (Maribor)</i> Literarische Identitätskonstruktionen in der <i>Marburger Zeitung</i> in den Jahren des Großen Krieges .....	259
<i>Alexandra Millner (Wien)</i> Transdifferenz in der Literatur deutschsprachiger Migrantinnen in Österreich-Ungarn .....	277

*Miran Hladnik (Ljubljana)*

Literarische Zweisprachigkeit im slowenischen Teil der Habsburger  
Monarchie ..... 289

Autorinnen und Autoren ..... 305

Personenregister ..... 311



## Vorwort

Der vorliegende Band geht auf die Tagung „Literarische Mehrsprachigkeit in Österreich und Slowenien“ zurück, die im April 2018 vom Institut für Slawistik der Universität Graz in Kooperation mit dem Wissenschaftlichen Forschungszentrum der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste (ZRC SAZU) in Graz veranstaltet wurde. Anlass für das Zusammentreffen von in Deutschland, Italien, Luxemburg, Österreich und Slowenien tätigen Forscherinnen und Forschern war das vom Fonds zur Förderung der Wissenschaft finanzierte Projekt „Die zweisprachige literarische Praxis der Kärntner Slowenen nach der Einstellung des *mladje* (1991) und ihre Position im überregionalen literarischen Interaktionsraum“, dessen Gegenstand nicht nur die Literatur der slowenischen Minderheit in Kärnten war, sondern Literatur jedweder Provenienz, die in einem rezeptiven, partizipativen oder produktiven Verhältnis zu dieser Literatur und ihren Produktionsweisen steht. Ziel der Tagung war es, den methodischen Zugang und erste Projektergebnisse im erweiterten Kontext aktueller slowenistischer, germanistischer und romanistischer literaturwissenschaftlicher Mehrsprachigkeitsforschung zu erörtern. Den Ausgangspunkt bildeten mit Österreich und Slowenien jene beiden Länder, auf die sich im Wesentlichen auch der im Projekt untersuchte Interaktionsraum erstreckt. Durch diesen Bezug sollte nicht nur ein diskursiver Rahmen für die Diskussion und den Vergleich mehrsprachiger literarischer Praxen bei minoritären und/oder migrierten Autorinnen und Autoren umrissen werden, vielmehr ging es auch darum, die behandelten Themen in ein Spannungsverhältnis zu den in beiden Ländern vorherrschenden monolingualen Paradigmen und den damit verbundenen Problemfeldern zu setzen. Die Engführung zweier konkreter staatlicher bzw. nationaler Zusammenhänge und die Notwendigkeit, diese ständig durchbrechen zu müssen, erwies sich für die Diskussion theoretischer Konzeptionen und Modelle wie auch für die Auseinandersetzung mit Formen und Funktionen literarischer Mehrsprachigkeit als überaus erhellend. Für den gegenständlichen Band konnte das Spektrum der auf der Tagung behandelten Fragestellungen wesentlich erweitert werden: zum einen dank der Kolleginnen und Kollegen, die an der Tagung persönlich nicht teilnehmen konnten, jedoch von Anfang an in das Buchprojekt eingebunden waren; zum anderen dank jener Beiträge, die auf Anfrage eigens für diese Publikation verfasst wurden und vor allem den Blick auf die ‚kakanische‘ Dimension literarischer Mehrsprachigkeit im österreichischen und slowenischen Kontext vertiefen.

Dass gut ein Jahr nach einer Konferenz auch schon die dazugehörige Publikation nachgereicht werden kann, ist keine Selbstverständlichkeit. Möglich gemacht haben dies zu allererst die Beitragenden sowie die Übersetzerinnen und Übersetzer, die sich alle an die relativ straffen Zeitvorgaben gehalten haben, wofür wir ihnen als Herausgeberin und Herausgeber herzlich danken möchten. Gedankt sei an dieser Stelle der Università degli Studi di Trieste und den anderen Förderern, die Mittel für die Übersetzung einzelner Beiträge bereitgestellt haben, Claudia Mayr-Veselinović für ihre tatkräftige Mitarbeit bei der Organisation der Tagung und der redaktionellen Betreuung der Texte sowie Rolf Parr und Till Dembeck, die uns die Möglichkeit eröffnet haben, den Band in der Reihe „Literarische Mehrsprachigkeit/Literary Multilingualism“ zu publizieren. Unser besonderer Dank gilt schließlich der Universität Graz und dem Wissenschaftlichen Forschungszentrum der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste für die großzügige Förderung des Gesamtprojekts, das im Herbst dieses Jahres mit dem Erscheinen der slowenischen Fassung dieses Bandes im Verlag ZRC SAZU seinen vorläufigen Abschluss finden wird.

Graz und Ljubljana, Mai 2019

Andreas Leben und Alenka Koron

## Auf dem Weg zu literarischer Mehrsprachigkeit

Andreas Leben (Graz), Alenka Koron (Ljubljana)

Mit seiner Themensetzung, der literarischen Mehrsprachigkeit im österreichischen und slowenischen Kontext, positioniert sich der vorliegende Band an einer Schnittstelle slawistischer, germanistischer, romanistischer und komparatistischer Forschung. Länder-, regionen- und sprachenübergreifende Vergleiche sind im literaturwissenschaftlichen Feld gewiss keine Seltenheit, sie zielen in der Regel jedoch auf Fragestellungen ab, die eine eingehendere Befassung mit den dahinterstehenden nationalen literarischen Systemen nicht unbedingt erforderlich machen. Eben diese Absicht liegt den hier versammelten Beiträgen zugrunde, die ausgehend von den heutigen literarischen Verhältnissen die Rahmenbedingungen literarischer Mehrsprachigkeit, aber auch das Neben- und Miteinander mehrsprachiger Literaturen anhand zweier nationaler bzw. staatlicher Gebilde, nämlich Österreich und Slowenien, aufeinander beziehen. Die beiden Nachbarländer scheinen für einen solchen Zugang nicht nur aufgrund zahlreicher historischer, politischer und kultureller Gemeinsamkeiten und Verwerfungen besonders geeignet, sondern auch weil sie trotz ihrer gewachsenen sprachlichen Vielfalt auch ein Beispiel für die Wirkmächtigkeit homogenisierender nationaler Ideen sind. Monolinguale Nationalliteraturen mögen in der Tat „eine allenfalls pragmatisch zu rechtfertigende Fiktion“ (Schmitz-Emans 2004: 11) sein, nichtsdestoweniger ist hier die Hegemonie des Deutschen, dort die Hegemonie des Slowenischen nicht zu übersehen, weshalb der Blick auf Minderheiten-, Migrations- anderssprachige oder mehrsprachige Literaturen in beiden Ländern lange Zeit verdeckt blieb. Einleitend sei daher zumindest skizzenhaft auf die Entstehung und die Auswirkungen dieser hegemonialen Verhältnisse eingegangen, die sowohl für die mehrsprachige literarische Produktion als auch für die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Phänomen von maßgeblicher Bedeutung sind, die aber signifikante Unterschiede aufweisen.

Im Allgemeinen kann festgehalten werden, dass der Literatur im slowenischen Zusammenhang eine ungleich höhere identitätsstiftende nationale Funktion zugeschrieben wird, als dies in Österreich der Fall ist, dennoch darf die Bedeutung von Literatur für die Herausbildung und Entwicklung des heutigen

Österreich-Bewusstseins nicht unterschätzt werden. Erst mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als sich das politische Österreich in Anlehnung an die Moskauer Deklaration als ‚erstes‘ Opfer der nationalsozialistischen Aggression zu verstehen begann (vgl. Uhl 2001), löste man sich von der Idee der Zugehörigkeit zur ‚deutschen Sprachnation‘, bis sich schließlich in den 1970er Jahren die Vorstellung von Österreich als einer souveränen Staatsnation mit eigener Identität mehrheitlich etablierte (vgl. Bruckmüller 1998). In fortschreitender Abgrenzung von Deutschland kam es auch zu einer ‚Nationalisierung des literarischen Feldes‘ (Sievers 2016: 23–30), die insbesondere die literarischen Strukturen betraf, von denen viele in den 1970er und 1980er Jahren neu geschaffen wurden. Auch die österreichische Germanistik begann den Staat nun als eigenen Literaturraum zu begreifen (vgl. Zeyringer 1995: 42–53), wobei der Fokus ganz auf der deutschsprachigen Literatur zu liegen kam, obwohl eingeräumt wurde, „daß es hier auch Literatur in mehreren Sprachen zu betrachten gilt“ (Schmidt-Dengler/Zeyringer 1995: 16). Auch der durchschlagende Erfolg des von Peter Handke und Helga Mračnikar ins Deutsche übertragenen Romans *Der Zögling Tjaž* (1981) von Florjan Lipuš vermochte zunächst nur wenig an der Randposition nicht-deutschsprachiger Literatur zu verändern. Noch 1986 stellte der Lyriker Jani Oswald ironisch fest, dass durch das Gerede um eine Literatur, die im Original fast niemand kenne und die nur zum Teil über gute Übersetzungen zugänglich sei, die Rolle der Kärntner slowenischen Autor\_innen als „Exoten“ auf dem Schauplatz der österreichischen Literatur lediglich einzementiert werde (Oswald 1986: 16). Erst mit dem Ende des realen Sozialismus und der politischen Neuordnung Europas begann sich das österreichische literarische Feld für die Literatur der sogenannten Volksgruppen oder autochthonen Sprachminderheiten, vor allem der Kärntner Slowen\_innen, später auch für die Literatur von zugewanderten Autor\_innen (vgl. Sievers 2017: 30–35) zu öffnen. Ein erstes Zeichen der Sichtbarmachung nichtdeutschsprachiger Autor\_innen war Gerald Nitsches Anthologie *Österreichische Lyrik ... und kein Wort Deutsch* (1990) mit Texten von knapp 40 Migrant\_innen und Minderheitenangehörigen,<sup>1</sup> der noch weitere Anthologien dieser Art folgten, allerdings blieb das wissenschaftliche Interesse an Migrant\_innenliteratur wie auch am Thema Migration bis in die frühen 2000er Jahre verhalten.<sup>2</sup> Zur bereits früher einsetzenden und zunächst breiteren Wahrnehmung der Literatur der Kärntner Slowen\_innen trugen neben der regen literarischen Produktion auch die slowenischen bzw. zweisprachigen Kärntner Verlage, die aufkommende Übersetzungstätigkeit und nicht zuletzt

1 Die erweiterte Neuauflage der Anthologie umfasste bereits ca. 120 Autor\_innen (vgl. Kurdođlu Nitsche/Gitterle 2008).

2 Vgl. die *Bibliographie zu Literatur und Migration in Österreich* von Wiebke Sievers und Sandra Vlasta (2013).

die im Bereich literarischer Mehrsprachigkeit anzusiedelnden komparatistischen und literaturpädagogischen Forschungen an der Universität Klagenfurt wesentlich bei.<sup>3</sup> Diese sind auch deshalb von Bedeutung, weil dadurch Texte Kärntner slowenischer Autor\_innen Aufnahme in den sich herausbildenden literarischen Mehrsprachigkeitsdiskurs fanden (vgl. Strutz/Zima 1996).<sup>4</sup> Vor allem die Literaturpädagogik war bestrebt, die Literaturen von Minderheiten und Migrant\_innen gleichwertig zu vermitteln (vgl. Wintersteiner 2006: 115, 146–148; Mitterer/Wintersteiner 2009) und räumte ihnen aufgrund ihrer interkulturellen und interlingualen Eigenschaften auch einen Platz innerhalb des Konzepts kulturvermittelnder Weltliteratur ein (Wintersteiner 2006: 240–242, 269–272). Folgerichtig stellte die neuere Literaturgeschichtsschreibung schließlich fest, dass „Mehrsprachigkeit und Multikulturalität am Beginn des 21. Jahrhunderts wieder zu einem wichtigen Element der österreichischen Literatur“ geworden sind (Kriegleder 2011: 571), und nahm daher auch Literatur migrierter oder einer ethnischen Minderheit zuordenbarer Autor\_innen in die Gesamtdarstellung österreichischer Literatur auf (vgl. Kriegleder 2011; Zeyringer/Gollner 2012). Nicht alle Institutionen im österreichischen literarischen Feld halten mit dieser Entwicklung Schritt, weshalb sich immer wieder die Notwendigkeit ergibt, Anpassungen vorzunehmen, beispielsweise um auch nicht Deutsch schreibende Autor\_innen mit wichtigen nationalen Auszeichnungen und Preisen würdigen zu können.<sup>5</sup>

In der Grundtendenz ähnlich und doch wesentlich verschieden sind die Verhältnisse in Bezug auf nichtslowenische Literatur und literarische Mehrsprachigkeit in Slowenien. Die im 19. Jahrhundert postulierte Existenz einer slowenischen Sprach- und Kulturnation, die sich unter anderem gerade durch die Berufung auf die Literatur legitimierte und emanzipierte, fand gewissermaßen ihre Erfüllung in der 1991 ausgerufenen staatlichen Souveränität Sloweniens.<sup>6</sup> Die Literatur und ihre Repräsentanten und Institutionen verloren

---

3 Hervorzuheben sind der 1984 eingerichtete Schwerpunkt zu den Literaturen im Alpen-Adria-Raum (vgl. Strutz 2003 sowie dessen Beitrag in diesem Band) und die germanistische regionale Literaturgeschichtsschreibung (vgl. Amann 2003) sowie die Forschungen und Projekte im Bereich der transkulturellen und friedenskulturellen Literaturpädagogik seit Ende der 1990er Jahre (vgl. Wintersteiner 2006).

4 Die literarische Mehrsprachigkeitsforschung nimmt insbesondere auf Jani Oswald und Maja Haderlap immer wieder Bezug (Kremnitz 2015: 213–214; Helmich 2016: 492).

5 So änderte die Stadt Graz die Satzungen des Franz-Nabl-Preises, um ihn 2013 an Florian Lipuš vergeben zu können, der 2018 auch den Großen Österreichischen Staatspreis erhielt. Die Auszeichnung war ihm 2016 noch mit der Begründung versagt geblieben, dass er nicht auf Deutsch schreibe (Jung 2017).

6 Zum Konnex von Sprache, Literatur, Ideologie und Politik sowie zur kritischen Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Modellen des ‚slowenischen Kultursyndroms‘ und der ‚Prešeren’schen Struktur‘ vgl. Dović (2017: 282–292).

danach rasch an ‚nationaler‘ Bedeutung, jedoch etablierte sich das Slowenische als die gesellschaftlich und literarisch dominante Sprache. Die autochthonen ethnischen Minderheiten erhielten umfassende Rechte, wurden aber genauso wie die zahlenmäßig zum Teil weitaus stärkeren, als Minderheit jedoch nicht anerkannten Ethnien aus den anderen ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens im neu entstandenen slowenischen literarischen Feld marginalisiert.<sup>7</sup> Folglich gab es kaum Anlass, unter ‚slowenischer Literatur‘ etwas anderes zu verstehen als in slowenischer Sprache geschriebene Literatur, und zwar unabhängig davon, wo sie entsteht und veröffentlicht wird. Nicht zuletzt wird dieses Bild durch die slowenische Literaturgeschichte verfestigt, die seit ihren Anfängen auf in slowenischer Sprache geschriebene Literatur abgestellt ist.<sup>8</sup> Eine neue, konzeptuell die Gesamtheit der Sprachen und Literaturen Sloweniens berücksichtigende Literaturgeschichte liegt zwar nicht vor, jedoch hat Miran Hladnik bereits nachdrücklich darauf hingewiesen, dass der Begriff ‚slowenische Literatur‘ wesentlich breiter gefasst werden muss, als dies in den bisher erschienenen Literaturgeschichten der Fall ist. Seiner Ansicht nach ist Slowenisch als Sprache des Originals für die Einordnung eines Textes unter diesen Begriff kein Schlüsselkriterium mehr, vielmehr seien auch Übersetzungen ins oder aus dem Slowenischen und anderssprachige Literatur slowenischer oder anderer Autor\_innen, die in Slowenien gelesen werden, ebenfalls zu berücksichtigen (Hladnik 2013: 323). Um überhaupt eine „emanzipierte Diskussion“ über die verschiedenen Literaturformen im slowenischen Zusammenhang zu ermöglichen, schlug er des Weiteren vor, statt des üblichen Terminus ‚slowenische Literatur‘ den Begriff „literatura na Slovenskem“ (‚Literatur im slowenischen Raum‘) zu verwenden (Hladnik 2016: 49).<sup>9</sup> Die Bestrebungen, die interkulturelle Verfasstheit der slowenischen Gesellschaft und Literatur stärker ins Bewusstsein zu heben, nehmen ihren Ausgang Mitte der 2000er Jahre, als die Anglistin und Literaturhistorikerin Meta Grosman 2004 einen vielbeachteten Band zum Thema

---

7 Mit der Dominanz des Slowenischen und der Situation anderssprachiger Literaturen in Slowenien beschäftigen sich in diesem Band Alenka Koron und Lidija Dimkowska.

8 Die ‚neuesten‘ slowenischen literarhistorischen Überblickswerke datieren aus den Jahren 1998 bis 2001 (Pogačnik 1998; Zadavec 1999; Pogačnik u. a. 2001) und gehen auf die verbreitete literarische Mehrsprachigkeit slowenischer Autor\_innen kaum ein. Auch das mit 14 Auflagen am weitesten verbreitete Lehrbuch zur slowenischen Literaturgeschichte (Kos 2010) klammert nicht slowenische Literatur völlig aus. Ähnlich wie das literarische Leben der slowenischen Minderheiten in den Nachbarländern nach 1918 zumeist in eigenen Publikationen und in Parenthese gegenüber dem zentralslowenischen Raum behandelt wurde (z. B. Pogačnik 1972), erfuhr auch die reichhaltige slowenische Emigrationsliteratur erst Ende der 1990er Jahre erstmals eine umfassende Darstellung (Žitnik/Glušič 1999).

9 Vergleiche auch den Beitrag von Miran Hladnik in diesem Band.

Literatur in der interkulturellen Kommunikation veröffentlichte. Schon im darauffolgenden Jahr war das traditionelle Sommerseminar an der Universität Ljubljana der Multikulturalität in der slowenischen Sprache, Literatur und Kultur gewidmet (vgl. Stabej 2005), und in den Jahren 2004 bis 2007 beschäftigten sich Janja Žitnik Serafin, Lidija Dimkovska und Maruša Mugerli Lavrenčič in einem Forschungsprojekt mit dem literarischen und kulturellen Bild der Einwanderer in Slowenien, aus dem unter anderem eine bis heute zentrale Monographie zur Lage der Migrantenliteratur und -kultur im slowenischen Raum hervorging (vgl. Žitnik Serafin 2008). Ebenfalls 2008, im Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs unter slowenischer EU-Ratspräsidentschaft, wurde anlässlich des Slowenischen Slawistenkongresses in Klagenfurt, der zugleich dem 500. Geburtstag des Reformators und Begründers der slowenischen Schriftsprache Primož Trubar gewidmet war, der Versuch unternommen, die interkulturelle Slowenistik in Fachvorträgen (vgl. Košuta 2008) und durch einen Runden Tisch zum Thema<sup>10</sup> stärker zu profilieren. Mittlerweile haben die Themen Interkulturalität und Mehrsprachigkeit Eingang in zahlreiche gesellschafts- und geisteswissenschaftliche Forschungsbereiche gefunden, zumal es in Slowenien eine lange Tradition in der Ethnizitäts- und Minderheitenforschung gibt, wohingegen sie in der slowenistischen Literaturwissenschaft, aber auch im slowenischen literarischen Feld insgesamt noch immer eher ein Randthema sind. Neben Miran Hladnik, der in seinen Forschungen in erster Linie die Literaturbeziehungen in der älteren slowenischen Literatur in den Blick nimmt, und Silvija Borovnik, die sich seit den 1990er Jahren mit interkulturellen Aspekten und Mehrfachzugehörigkeiten in der zeitgenössischen slowenischen Literatur auseinandersetzt (vgl. Borovnik 2017), widmen sich zwar auch zahlreiche andere Forscher\_innen mitunter diesem Themenkomplex, trotzdem hat sich weder in der slowenischen noch in der slawistischen noch in der vergleichenden Literaturwissenschaft ein Forschungszweig herausgebildet, der sich speziell mit literarischer Mehrsprachigkeit beschäftigen würde. Sogar der Begriff ‚literarische Mehrsprachigkeit‘, dem im Slowenischen die Bezeichnungen ‚literarna večjezičnost‘ oder ‚literarno večjezičje‘ entsprechen, scheint, gemessen an der Häufigkeit seiner Verwendung, fast noch ein Neologismus zu sein.

Dass die Konzeption und Anwendung inter- und transkultureller Forschungszugänge, aber auch die Verhältnisse und Regelungen im slowenischen literarischen Feld in Bezug auf literarische Mehrsprachigkeit auf verschiedene Hindernisse stoßen, wie sie auch in den Beiträgen dieses Bandes zur Sprache kommen werden, mögen folgende Beispiele illustrieren: 2012 änderte der Slowenische

---

10 Die Diskussion zur interkulturellen Slowenistik wurde als eigener Themenschwerpunkt in der Zeitschrift *Jezik in slovstvo* (2009/54:2, 101–131) dokumentiert.

Schriftstellerverband seine Statuten dahingehend, dass auch nicht Slowenisch schreibende Autor\_innen dem Verband beitreten können. Dieser ermöglichte auch das Erscheinen einer mehrsprachigen Literaturanthologie (Dimkowska 2014), in der 34 Migrant\_innen und Angehörige der autochthonen Minderheiten in Slowenien vertreten sind, die strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen zur Förderung und Verbreitung anderssprachiger oder mehrsprachiger Literatur haben sich ansonsten aber kaum verändert. So gibt es in Slowenien bis heute keine Institution, die etwa mit dem Verein Exil, der Initiative Minderheiten oder Initiativen wie dem Hohenemser Literaturpreis vergleichbar wäre.<sup>11</sup> Nach wie vor virulent ist die von der in Slowenien lebenden US-amerikanischen Schriftstellerin Erica Johnson Debeljak (2013) aufgeworfene Frage, wer eigentlich ein slowenischer Schriftsteller sein darf, und ob es nicht möglich sein sollte, den renommierten Kresnik-Preis auch an Autor\_innen wie die Deutsch schreibende Kärntner Slowenin Maja Haderlap zu vergeben. In gewisser Weise hat das slowenische Schulwesen diese Frage jüngst beantwortet, denn als Thema für den Essay bei der Zentralmatura 2019 aus dem Fach Slowenisch hat die zuständige Kommission Maja Haderlaps Roman *Engel des Vergessens* in der Übersetzung von Štefan Vevar ausgewählt (Božič/Špacapan/Adam 2018).

Die hier skizzierten Entwicklungslinien im österreichischen und slowenischen Diskurs rund um Mehrsprachigkeit und Literatur machen auch deutlich, dass der Grad individueller, kollektiver, gesellschaftlicher, territorialer und institutioneller Mehrsprachigkeit für sich genommen für deren Präsenz und Akzeptanz nur wenig Aussagekraft hat. So zählt Slowenien in Bezug auf die Zwei- und Mehrsprachigkeit seiner Bewohner\_innen zu den Spitzenreitern in der Europäischen Union (European Commission 2012: 15), trotzdem scheinen gegenwärtig die Voraussetzungen für die Produktion, Verbreitung und Rezeption mehrsprachiger Literatur in Österreich, das sich statistisch gesehen lediglich im europäischen Mittelfeld befindet (ebd.), wenn auch nicht ideal, so doch ungleich besser zu sein.<sup>12</sup> Dabei nimmt die Mehrsprachigkeit der EU-Bevölkerung im Vergleich

11 Der Verein Exil wurde 1988 in Wien gegründet. Er vergibt seit 1997 die exil-Literaturpreise und ist Herausgeber der Reihe *edition exil* (vgl. Stippinger 2009). Die Initiative Minderheiten besteht seit 1991 als nichtstaatliche Organisation und versteht sich als Plattform, Netzwerk und Vermittlerin für Minderheiten in Österreich (<http://minderheiten.at/index.php/initiative-minderheiten>).

12 Laut der bis dato jüngsten Eurobarometer-Umfrage von 2012 ist in Slowenien, wo nach offiziellen Angaben mehr als 50 Sprachen gesprochen werden, der Anteil des Slowenischen als Erstsprache auf 93 % gestiegen, jedoch sind 34 % der Bewohner\_innen in der Lage, sich in mehr als zwei Sprachen zu verständigen. In Österreich beträgt dieser Anteil 9 %, obwohl hierzulande ca. 250 Sprachen gesprochen werden und der Anteil des Deutschen als Erstsprache mit 93 % gleich wie in Slowenien ist (European Commission 2012: 11, 15).

zu 2005, wie aus den von der Europäischen Union in Auftrag gegebenen Umfragen hervorgeht, grosso modo ab (ebd.: 5, 142). Die „Polygamie der Sprachen“, von der Beck und Grande in ihrem Appell für eine „innere Kosmopolitisierung“ Europas sprechen, womit sie das Erlernen von Englisch als Drittsprache und einer weiteren europäischen oder nichteuropäischen Sprache als Zweitsprache meinen, scheint demnach auf der Stelle zu treten. Mehr noch: Die Feststellung, dass manche europäischen Länder eine zugleich protektionistische und imperialistische Sprachenpolitik betreiben und die nationale Kultur und Identität ihrer Sprache „schützen“ und in ihrem Geltungsbereich „ausdehnen“ wollen, während andere um das Überleben ihrer Sprache „kämpfen“ und wiederum andere sich auf der globalen Geltung ihrer Sprache „ausruhen“ können (Beck/Grande 2004: 158), hat nichts an Gültigkeit verloren, wobei die Wortwahl wohl nicht von ungefähr daran erinnert, dass Sprachenpolitik als ein umkämpftes Feld widerstreitender Interessen aufgefasst werden muss. Von daher scheint es geboten, den Mehrsprachigkeitsdiskurs – ob in den Erziehungswissenschaften, der Fremdsprachendidaktik, der Linguistik oder den Literaturwissenschaften – immer auch im Kontext der jeweiligen politischen, ideologischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten und Kräfteverhältnisse zu denken, zumal die enge gesellschaftliche Bindung auch dafür ausschlaggebend sein dürfte, dass dieser Forschungszeitung seit Jahrzehnten einen beachtlichen Boom verzeichnet, der längst auch die Literaturwissenschaften erreicht hat. Aus der Forschungsgeschichte geht überdies hervor, dass das Phänomen literarischer Mehrsprachigkeit zumeist innerhalb von Einzelphilologien untersucht wird, die im Normalfall nur wenig Notiz voneinander nehmen.<sup>13</sup> Als „ruhmreiche Ausnahme von der Blindheit der Nationalphilologien für Sprachwechsel und -mischung“ (Dembeck 2017: 153) kann die Romanistik genannt werden, die „immer schon mehrere Sprachgebiete und Nationen abdeckt“. Ähnliche Voraussetzungen böte an sich die Slawistik, vor allem jene außerhalb der slawischen Länder,<sup>14</sup> allerdings kann das weitgehende Fehlen aussagekräftiger Bestandsaufnahmen zu diesem Thema als Hinweis darauf gelten, dass in der Slawistik wie auch in den Nationalphilologien vieler slawischer Länder, so in Slowenien, die literarische Mehrsprachigkeit ein relativ junges und wenig etabliertes Forschungsfeld ist.<sup>15</sup>

---

13 Zur Forschungsgeschichte und deren Problematik vgl. Helmich (2016: 22–29) und Dembeck (2017: 147–153).

14 Exemplarisch sei auf die Arbeiten der Wiener Slawisten Günther Wytzens (2009) und Stefan Simonek (2002, 2016), die Beiträge zur literarischen Mehrsprachigkeit bei slawischen Autor\_innen in der Habsburgermonarchie (König/Hofeneder 2016) und zu slawischen Literaturen als Weltliteratur (Hutzke/Finkelstein 2018) hingewiesen.

15 Neben der Slowenistik in Slowenien kann auch die tschechische Bohemistik als Indiz dafür genannt werden, dass in den Nationalphilologien der slawischen Länder erst nach

Wenn die lebensweltliche Mehrsprachigkeit einer Gesellschaft oder eines Landes nicht zwangsläufig zu einer größeren Sichtbarkeit literarischer Mehrsprachigkeit führt, unterstreicht dies die Bedeutung der Verhältnisse im literarischen Feld und der Intensität der Bindung der jeweils dominanten (Literatur-) Sprache an essenzialistische Kategorien und Konstruktionen wie Ethnizität, Nation, Identität. Im slowenischen Kontext sind diese Kategorien in deutlich größerem Maß wirksam, was sich auch am literaturwissenschaftlichen Diskurs ablesen lässt. Dies gilt auch für den Umgang mit der slowenischen Literatur in Kärnten bzw. der Literatur der Kärntner Slowen\_innen, die ein zentrales Bindeglied zwischen Österreich und Slowenien bzw. zwischen der Germanistik, Slawistik und Komparatistik der beiden Länder darstellt. Denn während die österreichische Literaturwissenschaft seit mehreren Jahrzehnten zumeist die interkulturellen, zwei- oder mehrsprachigen Aspekte dieser Literatur in den Mittelpunkt rückt, wurde insbesondere das deutschsprachige literarische Schaffen der Kärntner Slowen\_innen seitens der slowenischen Literaturwissenschaft bis vor wenigen Jahren mit wenigen Ausnahmen außer Acht gelassen. Später wurde diese Praxis mitunter als mögliches Anzeichen von Assimilation (vgl. Bandelj 2008: 175) oder schlicht als trauriges Faktum gedeutet (vgl. Borovnik 2008: 53–54), während sie heute – zusammen mit der Literatur von Slowenien nach Österreich migrierter Autor\_innen – wiederum als „Musterfall“ literarischer Interkulturalität erachtet wird (Borovnik 2017: 71).

Die zwei- und mehrsprachige literarische Praxis der Kärntner Slowen\_innen diente auch als Angelpunkt für die hier versammelten Beiträge. Denn was sie über den österreichischen und slowenischen Kontext hinaus interessant macht, ist nicht nur ihre heterogene Entwicklung in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten, sondern auch die Tatsache, dass sie Gegenstand einer breit gefächerten, nicht nur literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung ist, wie sie für eine kleine Literatur keine Selbstverständlichkeit darstellt. So bietet diese Literatur mit ihren vielfältigen Formen, Funktionen und Paradoxen, ihren Institutionen und ihrer Einbindung in Diskurse, die von traditioneller Heimatliteratur bis hin zur Weltliteratur reichen, ideale Voraussetzungen für die Anbindung an Fragen nach der Funktionsweise literarischer Felder und Systeme wie auch für die Diskussion minoritärer, überregionaler, polyphoner, migrantischer und transkultureller Literaturen, deren gemeinsames Merkmal Mehrsprachigkeit ist.

Obwohl es sich angeboten hätte, die Beiträge nach Kriterien wie diesen in mehrere Abschnitte zu gliedern, werden sie hier in loser Abfolge, die vom Allgemeinen zum Speziellen führt, aneinandergereiht, auch um die unterschiedli-

---

2000 eine verstärkte Auseinandersetzung mit literarischer Mehrsprachigkeit zu verzeichnen ist (vgl. Mareš 2017).

chen Zugänge zu den behandelten Themen nicht durch einen hervorgehobenen theoretisch-methodischen Teil zu überlagern. Zugleich soll die Anordnung die Möglichkeit bieten, bestimmten Diskurslinien in der Auseinandersetzung mit der Literatur der Kärntner Slowen\_innen, der Slowen\_innen in Italien und der italienischen Minderheit im kroatischen und slowenischen Istrien sowie der Literatur mehrsprachiger oder migrierter Autor\_innen im österreichischen und slowenischen Kontext zu folgen, wobei ein Bogen gespannt wird, der von der Gegenwart bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht.

Am Beginn steht der Beitrag von **Marko Juvan**, der ausgehend vom multilingualen und weltliterarischen Diskurs analysiert, wie das welt-systemische Kapital Druck auf die seit etwa 200 Jahren vorherrschenden nationalen literarischen Systeme und das literarische Welt-System ausübt und zu (literarischer) Einsprachigkeit zwingt. Periphere, minoritäre, regionale oder migrantische Literaturen erweisen sich aus dieser Perspektive als Refugien der sterbenden liberalen Idee der Multikulturalität, die selbst wiederum die marktbedingten Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse lediglich verschleiert. Wenn jenseits linksliberaler intellektueller Kritik und religiös-fundamentalistischer, nationalistisch-rassistischer und populistischer Bewegungen Widerstand gegen die ökonomische Logik des Kapitals formiert und Mehrsprachigkeit mit tatsächlicher Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung ausgestattet werden soll, gelte es, fortschrittliche gesellschaftliche Praktiken, eine andere theoretische Sprache und ein alternatives literarisches Ökosystem zu etablieren. Im Spannungsfeld von nationalen und weltliterarischen Konzeptionen, des Zentrum-Peripherie-Diskurses und marktökonomischer Aspekte ist auch der Beitrag von **Jeanne E. Glesener** angesiedelt, der in kritischer Auseinandersetzung mit Deleuze und Guattari den vielschichtigen Terminus ‚kleine Literaturen‘ aus forschungsgeschichtlicher Perspektive beleuchtet. Mit Blick auf die Rolle der Mehrsprachigkeit wird eine differenzierte Begriffstypologie erstellt, die auch berücksichtigt, ob es sich bei den gebräuchlichen Begriffen um Fremdzuschreibungen dominanter oder Selbstbeschreibungen dominierter Literatursysteme handelt. Die daraus resultierende vorläufige Typologie kleiner europäischer Literaturen legt nahe, kleine Literaturen außerhalb nationaler und einsprachiger Prämissen zu denken, ihre womöglich eigenen Ästhetiken verstärkt zu untersuchen und deren literaturtheoretisches Potenzial für eine pluralistisch angelegte Literaturentwicklung zu nutzen. Solche Potenziale legt gerade auch die literarische Komparatistik der Alpen-Adria-Region frei, an die das von **Andreas Leben** am Beispiel der Literatur der Kärntner Slowen\_innen vorgestellte Modell für die Erforschung überregionaler, zwei- oder mehrsprachiger literarischer Interaktionsräume methodologisch anschließt. Von anderen raumbasierten Konzepten un-

terscheidet sich das an Bourdieu, Lefebvre und Lotman orientierte Modell, das ohne ethnische, nationale und identitätsbildende Kategorisierungen auszukommen versucht, vor allem darin, dass es sich nicht mit exemplarischen Beobachtungen begnügt, sondern die Erhebung empirischer Daten voraussetzt, anhand derer konkrete Aussagen über die Beschaffenheit und Stabilität inkorporierter mehrsprachiger literarischer Felder möglich sind. Die Einbettung der Literatur von Kärntner Slowen\_innen in einen solchen Interaktionsraum ermöglicht nicht nur einen anderen konzeptuellen Zugang zu literarischer Mehrsprachigkeit, sondern auch zu den damit verbundenen Institutionen, Repertoires und Modellen, die **Erwin Köstler** in den Blick nimmt, und zwar unter dem Aspekt, dass auch deutschsprachige Autor\_innen in zunehmendem Ausmaß diese Angebote und Möglichkeiten nutzen, was auch Auswirkungen auf die Formen literarischer Mehrsprachigkeit auf der Textebene bei deutschsprachigen Autor\_innen verschiedener Provenienz wie Peter Handke, Hugo Ramnek, Simone Schönnett, Thomas Podhostnik, Mathias Grilj und Peter Waterhouse nach sich zieht. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass sich die Kärntner slowenischen Autor\_innen zusehends von den traditionellen Verlagen und Modellen abwenden, wie **Dominik Srienc** in seinem Beitrag darlegt. Er fokussiert auf die zwischen Tradition und Innovation oszillierenden zwei- und mehrsprachigen, intermediären und digitalen Praxen bei Autor\_innen wie Nikolaj Efendi, Stefan Feinig, Verena Gotthardt, Amina Majetić, Elena Messner, Aljaž Pestotnik, Dominik Srienc und Nina Zdouc, die zur neuen Kärntner slowenischen Literatur gezählt werden können und deren Literatur nicht mehr an einen spezifischen Ort oder eine spezifische Sprache gebunden ist, was auch den Begriff der ‚Kärntner slowenischen Literatur‘ zu einem uneindeutigen, von Transformationsprozessen geprägten, beweglichen Gefüge macht. Als ein Feld der Uneindeutigkeiten erweisen sich auch die Biographien Kärntner slowenischer Autor\_innen, denen **Felix Kohl** in repräsentativen slowenischen und deutschsprachigen Nachschlagewerken und Internetplattformen nachspürt. Auch hier zeigt sich, dass die Anwendung nationalstaatlicher, ethnischer und sprachlicher Kriterien – je nach Dominanz des zugrundeliegenden national(sprachlich)en literarischen Systems – zu durchwegs unterschiedlichen oder eklektischen Repräsentationen führt, die in Summe wiederum Spiegel der literarischen Praxen und der Position dieser Autor\_innen an der Peripherie zweier literarischer Systeme sind und als solche für die Biographieforschung eine besondere Herausforderung darstellen. Florjan Lipuš, einer der wenigen Kärntner slowenischen Autoren, die sich selbst immer als ‚slowenische Schriftsteller‘ bezeichnet haben, schreibt und publiziert fast ausschließlich in slowenischer Sprache. Dass sein Werk dennoch von Mehrsprachigkeit geprägt und durchzogen ist, zeigt der Beitrag von **Silvija Borovnik**, in dem Lipuš Sprache und die metadiskursive Auseinandersetzung mit Sprache,

insbesondere mit der Muttersprache, in seinen drei jüngsten Erzählungen analysiert wird. Der Mehrsprachigkeit im Werk eines weiteren Kärntner Schriftstellers, der dem zweisprachigen literarischen Feld zugezählt werden kann, widmet sich **Vanessa Hanneschläger**, indem sie der Frage nachgeht, welche Rolle Vielsprachigkeit in den Bühnentexten Peter Handkes spielt, wie sie sich manifestiert und verändert. Der Analyse liegen ausgewählte Texte aus der Datenbank *Handke: in Zungen* zugrunde, die belegen, dass der Autor in den letzten zwei Jahrzehnten den integrierten Sprachenkanon signifikant erweitert hat, darunter auf ‚Randsprachen‘ wie Arabisch und die südslawischen Sprachen. Was die Vermittlung serbokroatischer bzw. kroatischer, bosnischer und serbischer Literatur in den deutschsprachigen Raum mit dem zweisprachigen literarischen Feld zu tun hat, erläutert **Elena Messner** anhand der Vermittlungsarbeit der Kärntner slowenischen Verlage Drava und Wieser. Dass zwei Kleinverlage zuweilen den Import dieser Literatur(en) entscheidend mitbestimmen konnten, führt die Verfasserin auch auf die Minderheiten- bzw. Identitätspolitik der Kärntner Slowen\_innen zurück, die eine primär kulturell und politisch ausgerichtete Verlagstätigkeit hervorgebracht hat, die über das nötige kulturelle Kapital verfügte, als das Interesse an ex-jugoslawischer Literatur in den 1990er Jahren zunahm. Der Zerfall Jugoslawiens hatte nicht nur einschneidende Auswirkungen auf die Gesellschaft und das Leben vieler Menschen in Slowenien, er veränderte auch die Schreibsituation von Autor\_innen und das slowenische literarische Feld, wie **Alenka Koron** am Beispiel des mehrsprachigen literarischen Schaffens des bosnischen ‚Zuwanderers‘ Josip Osti und des in Ljubljana geborenen ‚Bestsellerautors‘ Goran Vojnović ausführt. Doch ebenso, wie viele Menschen aus den Teilrepubliken des ehemals gemeinsamen Staates im unabhängigen Slowenien nicht integriert wurden, blieben auch die meisten der in erster oder zweiter Generation zugewanderten Autor\_innen isoliert und wurden bzw. werden nur in Ausnahmefällen von der slowenischen literarischen Öffentlichkeit wahrgenommen. Die Gründe für diese Ghettoisierung führt **Lidija Dimkovska** in ihrem Beitrag auf, in dem sie auch Vorschläge für eine Verbesserung der Situation nach Slowenien zugewanderter Autor\_innen macht, die in ihrer Erst- oder Zweitsprache schreiben. Ein gänzlich anderes Umfeld finden die slowenischen Literaturschaffenden in Friaul-Julisch Venetien vor, das **Miran Košuta** anhand eines typologisch fundierten Panoramas der zwei- oder mehrsprachigen literarischen Praxen von ca. sechzig zeitgenössischen Literaturschaffenden von Boris Pahor bis Igor Pison entfaltet. Viele schreiben nur auf Slowenisch, manche auch in slowenischer Mundart oder auf Italienisch, etliche übersetzen sich selbst in eine der beiden Sprachen, aber nur wenige von ihnen können als tatsächlich literarisch zweisprachig gelten. Ähnliches gilt für die italienischsprachigen Autor\_innen im kroatischen und slowenischen Istrien,

deren Schaffen **Nives Zudič Antonič** in einem umfassenden Abriss vorstellt. Die meisten von ihnen schreiben in einer Standardvarietät des Italienischen oder einem der istrovenezianischen oder istroromanischen Dialekte, verwenden aber in ihren Texten oft dialektale Ausdrücke oder Lehnwörter aus den in der Region gebräuchlichen oder auch aus anderen Sprachen, wie am Beispiel eines Dramentextes von Diego Runko erläutert wird. Dass sich gerade Istrien im Gefüge des ungewöhnlich vielfältigen Kontinuums der Literaturen der Alpen-Adria-Region aufgrund der mehrsprachigen Produktions- und Rezeptionsbedingungen durch ein besonders hohes Maß an kultureller Pluralität und Polyphonie auszeichnet, verdeutlicht **Johann Strutz** in seinem Plädoyer für regionale Sprachspiele und literarische Spielräume, die als reales und utopisches Moment in der Lage sind, durch permanente Sprachmischung die Kohärenz nationaler literarischer Felder erfolgreich zu unterlaufen, wie unter anderem am Beispiel Fulvio Tomizza und Milan Rakovac gezeigt wird. Wenn das literarische Schaffen in der Erstsprache als ein Fundament für das Überleben der italienischen Volksgruppe in Istrien oder auch der slowenischen Minderheit in Kärnten erachtet werden kann, so verhält es sich mit der Literatur und Sprachwahl migrierter Autor\_innen sichtlich anders. Nicht in der Erstsprache zu schreiben, ist ein gemeinsames Merkmal so unterschiedlicher Autoren wie Vladimir Vertlib, Semier Insayif und Tomer Gardi, an deren Beispiel sich **Sandra Vlasta** mit Formen latenter Mehrsprachigkeit und Mehrschriftlichkeit in deutschsprachigen Texten österreichischer Migrationsliteratur beschäftigt, die sie nicht biographisch, sondern thematisch per se als mehrsprachige Literatur definiert. Eingegangen wird auch auf die Rezeption der behandelten Texte und die Schwierigkeit der Partizipation mehrsprachiger Autor\_innen und Texte am deutschsprachigen Literaturbetrieb. Die abschließenden Beiträge kontrastieren die heutige Situation mit den literarischen, nationalen und ideologischen Gegebenheiten während des Ersten Weltkriegs sowie im ausgehenden 19. Jahrhundert. **Matjaž Birk** und **Sašo Zver** untersuchen anhand der in der *Marburger Zeitung* zwischen 1914 und 1918 veröffentlichten Erzählungen und Gedichte Deutsch schreibender Autor\_innen die darin repräsentierten Identitätsnarrative, die in zeitgeschichtlichen, insbesondere mit dem Krieg verbundenen Themen zum Ausdruck kommen und in der Regel auf dem Mechanismus der Abgrenzung bzw. des Ausschlusses des Anderen beruhen. Die traditionelle kulturelle und sprachliche Heterogenität der steirischen und Krainer Region wird dabei programmatisch ausgeblendet, es finden sich jedoch Repräsentationen entfernter, pluriethnischer, multilingualer Räume an den Grenzgebieten der Habsburgermonarchie und insbesondere Deutschlands, denen stellenweise Mehrsprachigkeit eingeschrieben ist, die aber aufgrund der gesellschaftlichen Verhältnisse und des Einflusses von Patriotismus, Heimatideologie und Religiosität die Ansätze für

Mehrsprachigkeit ebenso versiegen lassen wie für die Inszenierung alternativer sozialer Praktiken. Dass die deutschsprachige Literatur solche alternativen, binäre Inklusions-Exklusions-Schemata überwindende Inszenierungen durchaus kannte, erhellt der Beitrag von **Alexandra Millner**. Ausgehend von ihren auf Transdifferenz und Intersektionalität beruhenden Forschungen zur Literatur (binnen-)migrierter Autorinnen in Österreich-Ungarn im Zeitraum von 1867 bis 1918 illustriert die Verfasserin anhand eines Textes der Wiener Wanderschauspielerin und Autorin Ada Christen aus dem Jahr 1876, wie der universalistische Anspruch gesellschaftlicher Normen und kodifizierte Verhaltensweisen durchbrochen wurden. Am Beispiel der Slowenisch, Deutsch und Kroatisch schreibenden Autorin Zofka Kveder wird auf die Problematik ungenauer oder verfälschter Sprachbiographien aufmerksam gemacht, die ihren Ursprung in den tradierten nationalistisch geprägten Diskursen zu haben scheinen. Einen solchen Diskurs nimmt abschließend **Miran Hladnik** in den Blick, der sich in seinem Beitrag mit dem in der slowenischen Literaturgeschichte unterrepräsentierten Aspekt der Deutsch und Slowenisch schreibenden Autor\_innen im slowenischen Raum des 19. Jahrhunderts beschäftigt und mit seiner Darstellung dezidiert von den bisher praktizierten Mustern ‚slowenischer‘ Literaturgeschichte als Geschichte der in slowenischer Sprache verfassten Literatur abbrückt. Im Fokus steht das von nationalen Interessen, Programmen und Spannungen geprägte Verhältnis zwischen den um den Erhalt ihrer kulturellen Hegemonie ringenden ‚Deutschen‘ und den sich kulturell emanzipierenden ‚Slowenen‘. Der Beitrag will nicht als akademische Randnotiz verstanden werden, sondern soll Anreiz für eine breitenwirksame Neuverhandlung der Sinngebung von Identität bieten, zumal das Scheitern damaliger alternativer interkultureller Kulturkonzepte darauf zurückgeführt werden kann, dass nur die slowenischen Autor\_innen zweisprachig waren.

Indem Hladnik als Inspiration für seine neuerliche Auseinandersetzung mit den slowenisch-deutschen Verhältnissen im literarischen 19. Jahrhundert die Aufnahme von Autor\_innen wie Maja Haderlap und Erika Johnson Debeljak in das gegenwärtige System slowenischer Literatur nennt, schließt sich in gewisser Weise auch der Kreis der in diesem Band behandelten Themen. Viele der angesprochenen Bereiche, die mit literarischer Mehrsprachigkeit im österreichischen und slowenischen Kontext zu tun haben, konnten nur gestreift werden, andere mussten hier gänzlich außer Acht gelassen werden. Doch wenn der Band mehr Fragen aufwirft als er zu beantworten vorgibt, dann, so die Hoffnung der Herausgeberin und des Herausgebers, vermag er vielleicht auch über den Mehrsprachigkeitsdiskurs hinaus etwas zu bewegen.

## Literaturverzeichnis

- Amann, Klaus (2003). *Écrire une histoire littéraire régionale: L'exemple de la Carinthie*. Übers. v. Bernard Banoun. In: Banoun, Bernard (Hrsg.). *Aux frontières: la Carinthie: Une littérature en Autriche des années 1960 à nos jours* (= Cultures d'Europe Centrale 2). Paris: Centre Interdisciplinaire de Recherches Centre-Européennes, Université de Paris – Sorbonne, 55–67.
- Bandelj, David (2008). Večjezičnost v sodobni poeziji Slovencev v Avstriji: Medkulturnost ali asimilacija? In: Košuta, Miran (Hrsg.). *Slovenščina med kulturami*. Slovenski slavistični kongres, Celovec in Pliberk 2.–4.10.2008 (= Zbornik Slavističnega društva Slovenije 19). Celovec, Ljubljana: Slavistično društvo Slovenije, 159–176.
- Beck, Ulrich/Grande, Edgar (2004). *Das kosmopolitische Europa: Gesellschaft und Politik in der Zweiten Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Borovnik, Silvija (2017). *Večkulturnost in medkulturnost v slovenski književnosti* (= Zora 123). Maribor: Univerzitetna založba Univerze.
- Božič, Zoran/Špacapan, Adrijana/Adam, Andrej (2018). *Esej na maturi 2019: Andrej Makine: Francoski testament*, Maja Haderlap: *Angel pozabe*. Ljubljana: Mladinska knjiga.
- Bruckmüller, Ernst (1998). *Die Entwicklung des Österreichbewußtseins*. In: Kriebaumer, Robert (Hrsg.). *Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Die Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen*. Band. 1. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 369–396.
- Dembeck, Till (2017). *Sprachwechsel/Sprachmischung*. In: Dembeck, Till/Parr, Rolf (Hrsg.). *Literatur und Mehrsprachigkeit: Ein Handbuch*. Tübingen: Narr, 125–166.
- Dimkovska, Lidija (Hrsg.) (2014). *Iz jezika v jezik: Antologija sodobne manjšinske in priseljske književnosti v Sloveniji*. Ljubljana: Društvo slovenskih pisateljev.
- Dovič, Marijan (2017). *Prešeren po Prešernu: Kanonizacija nacionalnega pesnika in kulturnega svetnika*. Ljubljana: Literarno-umetniško društvo Literatura.
- European Commission (2006). *Special Eurobarometer 243: Europeans and their Languages*. Abruflbar unter: [http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf) (Stand: 22/12/2018)
- European Commission (2012). *Special Eurobarometer 386: Europeans and their language: Report*. Abruflbar unter: [http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs\\_386\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/commfrontoffice/publicopinion/archives/ebs/ebs_386_en.pdf) (Stand: 22/12/2018)
- Grosman, Meta (2004). *Književnost v medkulturnem položaju*. Ljubljana: Znanstveni inštitut Filozofske fakultete.
- Helmich, Werner (2016). *Ästhetik der Mehrsprachigkeit: Zum Sprachwechsel in der neueren romanischen und deutschen Literatur* (= Studia Romanica 196). Heidelberg: Winter.
- Hladnik, Miran (2013). *Slovenska literarna zgodovina danes*. *Slavistična revija* 61:1, 315–327.
- Hladnik, Miran (2016). *Vključevanje drugega in drugačnega v slovensko literarno zgodovino*. In: Zupan Sosič, Alojzija (Hrsg.). *Drugačnost v slovenskem jeziku, literaturi*

- in kulturi (= Seminar slovenskega jezika, literature in kulture 52). Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, 46–53.
- Hutzke, Diana/Finkelstein, Miriam (Hrsg.) (2018). *Slavische Literaturen der Gegenwart als Weltliteratur – Hybride Konstellationen*. Innsbruck: innsbruck university press.
- Johnson Debeljak, Erica (2013). *Bi se zrušilo nebo, če bi kresnika dobila Maja Haderlap? Kdo sme biti slovenski pisatelj?* Abrufbar unter: [www.airbeletrina.si/clanek/bi-se-zrusilo-nebo-ce-bi-kresnika-dobila-maja-haderlap-kdo-sme-bit-slovenski-pisatelj](http://www.airbeletrina.si/clanek/bi-se-zrusilo-nebo-ce-bi-kresnika-dobila-maja-haderlap-kdo-sme-bit-slovenski-pisatelj) (Stand: 24/12/2018)
- Jung, Jochen (2017). *Peinliche Affäre rund um Österreichischen Staatspreis: Wie slowenischsprachigem Autor eine verdiente Würdigung versagt wurde*. Die Presse 04.01.2017. Abrufbar unter: <https://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/5149018/Peinliche-Affaere-rund-um-Oesterreichischen-Staatspreis> (Stand: 01/01/2019)
- Kos, Janko (2010). *Pregled slovenskega slovstva*. 14. Aufl. Ljubljana: Državna založba Slovenije.
- Košuta, Miran (Hrsg.) (2008). *Slovenščina med kulturami (= Zbornik Slavističnega društva Slovenije 19)*. Ljubljana: Slavistično društvo Slovenije.
- Kremnitz, Georg (2015). *Mehrsprachigkeit in der Literatur. Ein kommunikationssoziologischer Überblick*. 2. Aufl. Wien: Praesens Verlag.
- Kriegleder, Wynfrid (2011). *Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich: Menschen – Bücher – Institutionen*. Wien: Praesens. [Neuauf. 2018]
- Kurdoğlu Nitsche, Gerald/Gitterle, Bruno (Hrsg.) (2008). *Neue österreichische Lyrik – und kein Wort Deutsch*. Innsbruck, Wien: Haymon.
- Mareš, Petr (2017). *Vícejazyčnost textu*. In: Karlík, Petr/Nekula, Marek/Pleskalová, Jana (Hrsg.). *CzechEncy – Nový encyklopedický slovník češtiny*. Abrufbar unter: [www.czechency.org/slovník/VÍCEJAZYČNOST\\_TEXTU](http://www.czechency.org/slovník/VÍCEJAZYČNOST_TEXTU) (Stand: 20/01/2019)
- Marinelli König, Gertraud/Hofeneder, Philipp (Hrsg.) (2016). *„Neue Bienen fremder Literaturen“: Zum literarischen Transfer zwischen slawischen und deutschsprachigen Kulturen vor 1850 (= Buchforschung 8)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Mitterer, Nicola/Wintersteiner, Werner (Hrsg.) (2009). *Und (k)ein Wort Deutsch ... Literaturen der Minderheiten und MigrantInnen in Österreich (= Schriftenreihe Literatur 23)*. Wien, Innsbruck: Studien-Verlag.
- Mugerli Lavrenčič, Maruša (2005). *Slovenski prevodi literarnih del priseljenskih avtorjev po letu 1990. Dve domovini / Two Homelands 16:22, 79–93*.
- Nitsche, Gerald (Hrsg.) (1990). *Österreichische Lyrik ... und kein Wort Deutsch*. Innsbruck: Haymon.
- Oswald, Jani (1986). *Koroška slovenska literatura in avstrijski literarni prostor. Koroško mladje 63, 12–17*.
- Pogačnik, Jože (1972). *Slovensko zamejsko in zdmsko slovstvo (Oris izhodišč in ocena vrednosti) (= Kosovelova knjižnica 5)*. Trst: Zaliv.
- Pogačnik, Jože (1998). *Slovenska književnost I*. Ljubljana: Državna založba Slovenije.
- Pogačnik, Jože et al. (2001). *Slovenska književnost III*. Ljubljana: Državna založba Slovenije.

- Schmidt-Dengler, Wendelin/Sonnleitner, Johann/Zeyringer, Klaus (1995). Literaturgeschichte Österreichs: Eine Einführung in die Problematik. In: Schmidt-Dengler, Wendelin/Sonnleitner, Johann/Zeyringer, Klaus (Hrsg.). Literaturgeschichte: Österreich: Prolegomena und Fallstudien. Berlin: Schmidt, 9–19.
- Schmitz-Emans, Monika (2004). Literatur und Vielsprachigkeit: Aspekte, Themen, Voraussetzungen. In: Schmitz-Emans, Monika (Hrsg.). Literatur und Vielsprachigkeit (= Hermeia 7). Heidelberg: Synchron, 11–27.
- Sievers, Wiebke/Vlasta, Sandra (2013). Bibliographie zu Literatur und Migration in Österreich. Erstellt von Wiebke Sievers und Sandra Vlasta. Abrufbar unter: [www.litmove.oew.ac.at/downloads/Bibliographie\\_Literatur\\_und\\_Migration\\_in\\_Oesterreich.pdf?PHPSESSID=e1ff4029d4e1c68fd01b6885ef377727](http://www.litmove.oew.ac.at/downloads/Bibliographie_Literatur_und_Migration_in_Oesterreich.pdf?PHPSESSID=e1ff4029d4e1c68fd01b6885ef377727) (Stand: 23/12/2018)
- Simonek, Stefan (2002). Gsindl, Gschnas und gschamster Diener: (Wiener Dialekt und Umgangssprache in den Texten mitteleuropäischer slawischer Autoren der Moderne). Litteraria Humanitas IX: Crossroads of cultures: Central Europe, 237–263. Abrufbar unter: <https://digilib.phil.muni.cz/handle/11222.digilib/132577> (Stand: 25/12/2018)
- Simonek, Stefan (2016). Von Lenau zu „Laibach“: Beiträge zu einer Kulturgeschichte Mitteleuropas (= Wechselwirkungen 18). Frankfurt am Main, Wien: Peter Lang.
- Stippinger, Christa (2009). „vom schreiben der expatriatrii“: zur literatur von autorinnen mit migrationshintergrund in österreich am beispiel der exilliteraturpreise *schreiben zwischen den kulturen*. In: Mitterer, Nicola/Wintersteiner, Werner (Hrsg.). Und (k)ein Wort Deutsch ... Literaturen der Minderheiten und MigrantInnen in Österreich (= Schriftenreihe Literatur 23). Wien, Innsbruck: Studien-Verlag, 106–114.
- Strutz, Johann (2003). Regionalität und Interkulturalität. Prolegomena zu einer literarischen Komparatistik der Alpen-Adria-Region. Habilitationsschrift. Klagenfurt/Celovec.
- Strutz, Johann/Zima, Peter V. (Hrsg.) (1996). Literarische Polyphonie: Übersetzung und Mehrsprachigkeit in der Literatur. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Uhl, Heidemarie (2001). Das „erste Opfer“: Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 1, 19–34. Abrufbar unter: <https://webapp.uibk.ac.at/ojs/index.php/OEZP/article/view/1054/749> (Stand: 22/12/2018)
- Wintersteiner, Werner (2006). Poetik der Verschiedenheit. Literatur, Bildung, Globalisierung. Klagenfurt/Celovec: Drava.
- Wytrzens, Günther (2009). Slawische Literaturen – Österreichische Literatur(en). Herausgegeben von Fedor B. Poljakov und Stefan Simonek (= Wechselwirkungen 12). Bern u.a.: Peter Lang.
- Zadravec, Franc (1999). Slovenska književnost II. Ljubljana: Državna založba Slovenije.
- Zeyringer, Klaus (1995). Literaturgeschichte als Organisation: Zum Konzept einer Literaturgeschichte Österreichs. In: Schmidt-Dengler, Wendelin/Sonnleitner, Johann/Zeyringer, Klaus (Hrsg.). Literaturgeschichte: Österreich: Prolegomena und Fallstudien. Berlin: Schmidt, 43–52.

- Zeyringer, Klaus/Gollner, Helmut (2012). Eine Literaturgeschichte: Österreich seit 1650. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag.
- Žitnik Serafin, Janja (2008). Večkulturna Slovenija: Položaj migrantske književnosti in kulture v slovenskem prostoru (= Migracije 15). Ljubljana: ZRC, ZRC SAZU.
- Žitnik, Janja (Hrsg.) (1999). Slovenska izseljenska književnost 1–3. Unter Mitarbeit von Helga Glušič. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU.
- Žitnik, Janja/Glušič, Helga (Hrsg.) (1999). Slovenska izseljenska književnost. 3 Bände. Ljubljana: ZRC/Rokus.



# Ein- und Mehrsprachigkeit literarischer Systeme

Marko Juvan (Ljubljana)

---

**Abstract:** Drawing on Yildiz's recent book on multilingualism and Beecroft's work on the ecology of world literature, the present study focuses on the tendency of the social system of literature to reduce multilingualism in favour of either a single mother tongue ('national' literary language within national literary systems) or a single world language (within the world literary system). Whereas world literature initially evolves as a multilingual and autonomous system that is believed to transcend national literatures because of its universal values, particular national literatures fashion their individuality in the international space and having regard to the aesthetic transcendence of world literature. In late modern Europe, national literary systems normally show the transition from vernaculars functioning in a multilingual context (usually dominated by a cosmopolitan language) to monolingualism dominated by the 'national' literary language, whose standardisation underpins the public sphere of a particular national community. On the other hand, the world literary system is originally multilingual. Foregrounding multidirectional translation, world literature requires cosmopolitanism and polyglottism from its mediators. However, due to the asymmetric distribution of cultural capital, the world literary system tends towards monolingualism; that is, the global hegemony of world languages. Contrary to the cores of literary systems, national and global alike, which lean toward monolingualism, the systemic margins reproduce and even stimulate multilingualism (e.g. minority, regional or mobile literary practices).

**Keywords:** literary systems, world literature, national literature, multilingualism, monolingualism

---

Globalisierung ist ein allgemein verbreiteter Euphemismus für die Hegemonie der multinationalen Konzerne in den Händen der transnationalen Plutokratie, den schnellen Transfer von Finanzkapital, für Migration und die ungezügelte Ausbeutung von peripheren Arbeitskräften und Arbeitsmitteln, die neoliberale

Unterminierung der Nationalstaaten und die militärische Vernichtung ungehobener Peripherien. In der Ideologie ihrer Metropolen erzeugte die sogenannte Globalisierung neben der Theorie und Praxis der Multikulturalität ein weiteres Phänomen: Auch in der Literaturwissenschaft verbreitet sich in letzter Zeit die These, das literarische Schaffen werde zunehmend mehrsprachig, oft auch sprachlich hybrid, sodass es sich in ein transnationales Phänomen im Spannungsfeld zwischen der Vorherrschaft des Englischen im literarischen Welt-System einerseits und der Polyzentralität und Mobilität der Schriftstellerinnen und Schriftsteller andererseits verwandle (vgl. Yildiz 2012: 1–29; Dembeck/Parr 2017: 10–17; Gilmour/Steinitz 2018: 1–15). Doch genau so verhält es sich mit dem Schrifttum in Europa bereits von der archaischen Zeit über die Antike und das Mittelalter bis hin zur frühen Neuzeit, nicht nur in der Literatur des Westens, sondern auch in anderen Zivilisationen (vgl. Forster 1970).

Blickt man zurück in die Vergangenheit des heutigen Slowenien und seiner näheren Umgebung, so stößt man zwangsläufig auf viele Spuren von Mehrsprachigkeit. Neben den *Freisinger Denkmälern* (*Brižinski spomeniki*), der *Sitticher Handschrift* (*Stiški rokopis*) und den anderen Dokumenten des Schrifttums der Sprache, die im 19. Jahrhundert unter dem Namen Slowenisch standardisiert wurde, können die lateinischen und deutschen Handschriften für den kirchlichen und weltlichen Gebrauch nicht übersehen werden. Primož Trubar, der als Wegbereiter der slowenischen Literatur gilt, schrieb seine Briefe und die Vorworte zu seinen reformatorischen Schriften auf Deutsch, der Kaisersprache des Heiligen Römischen Reiches. Als solche war das Deutsche neben dem Lateinischen und Italienischen auch bei anderen Schreibern in Krain in Verwendung, angefangen von der Gegenreformation und dem Barock, über die Aufklärung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, zum Beispiel bei dem Universalgelehrten Johann Weichard Valvasor, dem slowenischen Komödienschreiber Anton Tomaž Linhart und sogar dem sog. Nationaldichter France Prešeren. Diese Kultursprachen ermöglichten den Gelehrten die Arbeit in der europäischen ‚literarischen Republik‘. Davon zeugen die handschriftlichen Nachlässe Valvasors, Johann Ludwig Schönlebens, Siegmund Herbersteins, der Mitglieder der *Academia operatorum* in Ljubljana (Vidmar 2013), vor allem aber jene des Aufklärers Žiga Zois und des „Patriarchen der Slawistik“ Jernej Kopitar (Vidmar 2010).

Und heute? Die Dezentralisierung der slowenischen Standardsprache kann bereits seit den umstürzlerischen Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts verfolgt werden, welche im Umfeld der Studentenbewegung den ökonomisch-wirtschaftlichen *Status quo* zum Bröckeln brachten, und zwar auch mithilfe der theoretischen und literarisch-künstlerischen Dekonstruktion von allem, was bis dahin eine zentrale Position innehatte, von der herrschenden Partei und der bipolaren Weltordnung bis hin zur Literatursprache und Nationalliteratur,

zum Kunstwerk und zur kohärenten Struktur des Textes. Der Dichter Tomaž Šalamun gehörte zu den ersten, die in literarische Texte umgangssprachliche, englische, italienische und serbokroatische Elemente einflochten, der Dichter und Dramatiker Milan Jesih sowie der Schriftsteller Marko Švabič fügten alldem noch slowenische literarische Archaismen hinzu. Mit ihrem Spiel der Signifikanten, ihrem Ludismus, öffneten sich die Türen der Literatur für die Pluralisierung und Hybridisierung der slowenischen Literatursprache mit Fragmenten aus Dialekten, Soziolekten, benachbarten Sprachen und Weltsprachen sowie der ‚Kreolsprache‘ der Zuwanderer. Dennoch blieb die Autorenfunktion innerhalb des slowenischen literarischen Systems sowohl damals als auch in den folgenden Jahrzehnten noch jenen verwehrt, die für ihre Arbeit und ihre Publikationen nicht die slowenische Standardsprache verwendeten und nicht die slowenische Staatsbürgerschaft besaßen. Sogar Literaturschaffende der slowenischen Volksgruppen in Italien, Österreich oder Ungarn wurden im literarischen Feld des sog. Mutterlandes – ungeachtet der ihnen von Zeit zu Zeit verliehenen Literaturpreise – mehrheitlich eher an den Rand gedrängt. Bis zum kürzlich erfolgten internationalen Durchbruch der Triester literarischen Autorität Boris Pahor traten sie nicht als exponierte Protagonisten auf, welche die slowenische künstlerische Entwicklung und politische Geschichte mitbestimmen. Auch die slowenische Dialektliteratur konnte keine wirklich bemerkbare Strömung erzeugen, sondern wurde als kurzfristige Nische innerhalb des postmodernen Ethno-Angebots angenommen.

Seit der Erlangung der Unabhängigkeit des Staates Slowenien machen sich im literarischen Feld auch Autorinnen und Autoren bemerkbar, die (teilweise) einen Migrationshintergrund haben und zweisprachig sind. Josip Osti, Lidija Dimkovska, Goran Vojnović und andere haben sich mit Publikationen in slowenischer Sprache in die Medien, Institutionen und Verbände des slowenischen literarischen Systems integriert; als slowenische Autoren setzen sie sich auch international durch. Jene Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund, die nicht auf Slowenisch schreiben und publizieren, sind jedoch immer noch ghettoisiert. Dies liegt einerseits an der Trägheit des „monolingualen Paradigmas“ (der Begriff stammt von Yildiz (2012)), das derartige Phänomene als Emigrations- bzw. Migrationsliteratur bezeichnet, d.h. als dislozierte Einheit aus anderssprachigen literarischen Systemen (vgl. Žitnik Serafin 2008).<sup>1</sup> Ihren Teil zur Exklusion haben in Slowenien auch die Fremdenfeindlichkeit und die Überlegenheitskomplexe gegenüber dem sog. Balkan beigetragen, die als Phä-

---

1 Žitnik Serafin (2008) spricht sich für ein Modell der Integration der Literatur von Einwanderern in das slowenische literarische Polysystem aus, womit sie dem liberalen Ideal der Multikulturalität und Integration folgt.